

125 Jahre Bauverein Sarstedt

Von Rainer Scholz und Ulrike Mellin

Die Wilhelm-Raabe-Straße war am Samstag, den 26. August 2023, gesperrt - und das aus gutem Grund: Der Bauverein Sarstedt feierte mit einem Sommerfest rund um das Bauvereinsgebäude sein 125-jähriges Bestehen. Zahlreiche dem Bauverein durch Mitgliedschaft, Vermietungs- oder Eigentumsverhältnisse verbundene Menschen waren gekommen, um sich gemeinsam zu erinnern und zu feiern. Seit April 1898 hat die Genossenschaft durch die Schaffung von Wohnraum maßgeblich zum Wachstum der Stadt Sarstedt beigetragen. Und auch heute hat der Bauverein eine bedeutende Funktion. Denn es müssen immer neue Wohnungen zur Verfügung gestellt und ältere Gebäude renoviert und saniert werden.



Ina Gehrman



Heike Brennecke

Mit einer selbsterstellten Chronik und einigen Ansprachen blickten die Vorstandsmitglieder Heike Wenderott und Volker Flöge, die Aufsichtsratsvorsitzende Ina Gehrman und die Bürgermeisterin Heike Brennecke auf die Historie des traditionsreichen Vereins zurück, der zunächst aus großer Wohnungsnot heraus entstanden ist. Wie in vielen anderen Städten Deutschlands, sorgte die industrielle Revolution - in der Zeit von etwa 1835 bis 1914 - auch in Sarstedt für einen großen wirtschaftlichen Aufschwung.

Obwohl es in Sarstedt im 19. Jahrhundert 6 Ziegeleien, eine Zuckerfabrik und 2 Zündholzfabriken gab, hatten die Vosswerke den Löwenanteil an der industriellen Wertschöpfung in unserer Stadt. Sie wuchsen in dieser Zeit mit rasanter Geschwindigkeit. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hatten jedoch Probleme, guten und bezahlbaren Wohnraum zu finden. Aus diesem

Grund stellten die Mitbegründer Fritz und Louis Voss ca. 33.000 Quadratmeter Bauland zu günstigen Bedingungen zur Verfügung: Bauland, auf dem der heutige Stadtteil Giebelstieg entstand.

Um die Bedeutung der Vosswerke für die Gründung des Bauvereins zu erläutern, ist im Folgenden ein kurzer Abriss über die Entwicklung der Vosswerke im Zeitraum von ihrer Gründung 1844 bis zur vorletzten Jahrhundertwende (um 1900) eingefügt.

Die Anfänge als Handwerksbetrieb

Im Jahr 1844 gründete August Voss senior in Sarstedt am Hahnenstein eine Bauschlosserei, die sich neben gängigen Metallbauarbeiten in der Hauptsache mit der Fertigung von Türschlössern und Türbeschlägen befasste. 1860 wurden in dem Betrieb bereits ca. 40 Mitarbeiter beschäftigt. Voss hatte in dem Anfang der 1860er Jahre neu erbauten Schloss Marienburg bei Nordstemmen die Schlosserarbeiten ausgeführt und dort in der Küche Haushaltsherde, die in dieser Zeit eine enorme Innovation waren, kennengelernt. Im Jahr 1865 wurde mit der Fabrikation von schmiedeeisernen Haushaltsherden begonnen. Ab 1869 wurde die Produktpalette durch die Fertigung von größeren Herden für Restaurationen und Hotels erweitert.



Firmengründer August Voss



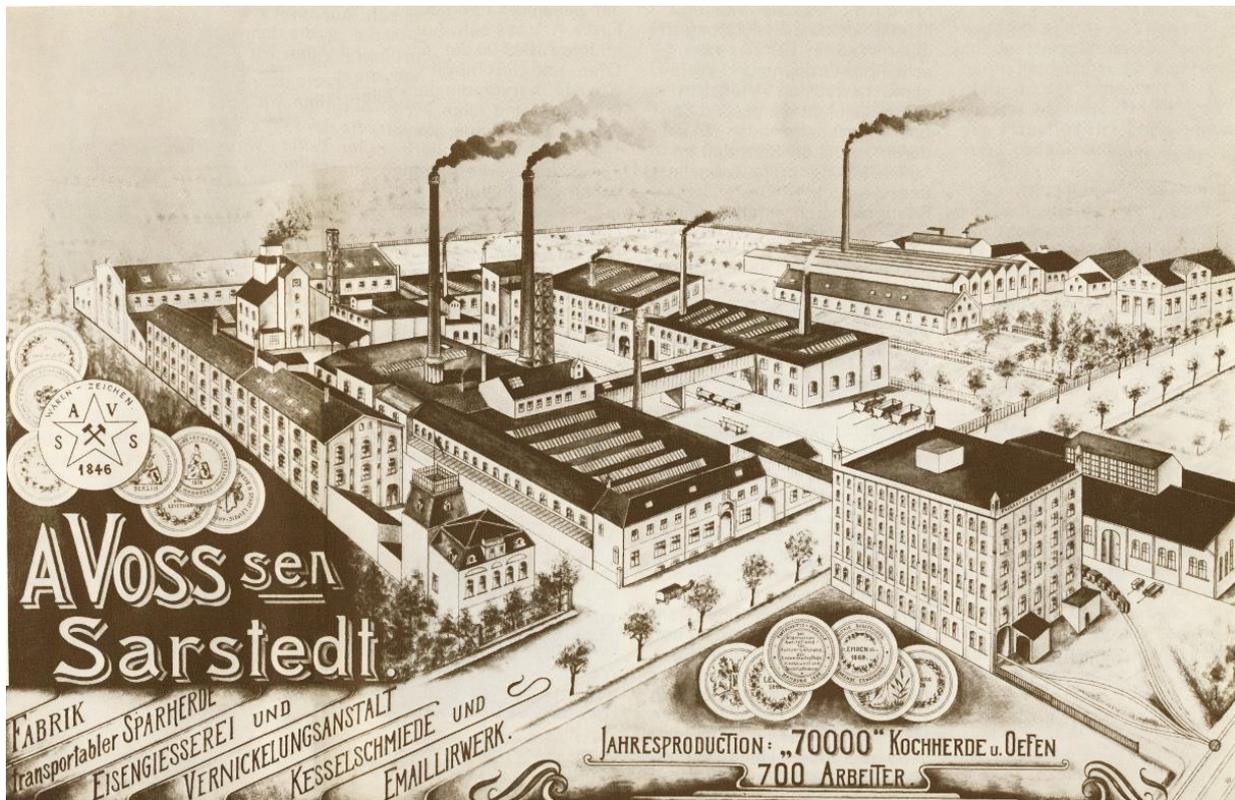
Das Haus des Gründers am Hahnenstein

Die Entwicklung zum Industrieunternehmen

Die Ausweitung der Produktion machte es im Jahr 1873 erforderlich, an der Giftener Straße - heute Voss-Straße - eine größere und für die damaligen Verhältnisse moderne Fabrikhalle zu errichten, die 1874 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Das war ein wichtiger Meilenstein in der Entwicklung vom Handwerksbetrieb zu einem industriellen Unternehmen. Ende der 1870er Jahre wurde eine Gießerei errichtet, um den Eigenbedarf an Gussteilen zu decken. In den 1880er Jahren wurde mit der Herstellung von Militär-Kochanlagen begonnen. Die Belegschaft bestand im Jahr 1892 aus ca. 100 Mitarbeitern. Im gleichen Jahr verstarb August Voss senior. Seine Söhne Fritz und Louis übernahmen die väterliche Firma.

In den Jahren 1893/94 wurde ein für die damalige Zeit hochmodernes Emaillierwerk errichtet, das es möglich machte, Öfen und Herde mit farbigem Dekor herzustellen. 1895 wurde die Fertigung von Großkochanlagen für Krankenhäuser und Schiffsküchen aufgenommen. Im Jahr 1896 wurde die werkseigene Betriebskrankenkasse gegründet.

Um 1900 wurden in den Vosswerken ca. 500 Mitarbeiter und im Jahr 1909 fast 1.000 Mitarbeiter beschäftigt. In dieser Zeit wurde auch die Fertigung von Gasherden aufgenommen.



Werksansicht aus dem Jahr 1909

Giebelstieg - ein neuer Stadtteil entsteht

Nach dem Bau der neuen Fabrikationsanlagen an der Giftener Straße expandierte die Firma in sensationellem Tempo. Während die Belegschaft im Jahr 1890 noch aus 75 Mitarbeitern bestand, wuchs deren Anzahl um die Jahrhundertwende auf 500 an. Der Absatz wuchs kräftig, weshalb immer mehr Personal benötigt wurde, das schließlich auch mit Wohnraum versorgt werden musste. Durch die ständige Vergrößerung der Vosswerke und den dadurch bedingten Zuzug vieler auswärtiger Arbeitskräfte, die auch ihre Familien nachholten, war in Sarstedt ein großer Mangel an Wohnraum entstanden. Um diesem Mangel abzuhelpfen, wurde mit Förderung des Sohnes des Firmengründers August Voss, Fritz Voss, am 7. April 1898 der Gemeinnützige Bauverein Sarstedt und mit ihm der Vorort „Giebelstieg“, der zuerst „Vossdorf“ hieß, gegründet.



Fritz Voss



Louis Voss



Postkarte mit Motiven aus Giebelstieg (um 1900)

Südlich hinter den aufstrebenden Vosswerken, erwarb der Verein am 31. Mai 1898 rund 13 Morgen Bauland, um darauf Familienhäuser für „Fabrikbeamte und Arbeiter“ zu errichten. Bereits am 27. Juli 1899 konnten die ersten vier Häuser an der heutigen Giebelstiegstraße mit insgesamt 16 Wohnungen fertiggestellt werden. 16 weitere Wohnungen waren zu diesem Zeitpunkt schon wieder im Bau.



Postkarte mit den Vosswerken und dem Neuen Haus (um 1900)

Die Schaffung von Wohnraum war nicht immer einfach. „Die Welt war eine ganz andere als heute“, meinte Heike Wenderott vom Vorstand. Denn Elektrizität gab es noch nicht und vieles musste erst nachträglich vom Bauverein realisiert werden. Die Weltkriege und weitere Nöte sorgten immer wieder für eine erzwungene Baupause oder auch eine Zerstörung der Gebäude. Doch entscheidend ist, dass es danach immer direkt weiterging - mit Neubau, Wiederaufbau und Renovierungen.

Nicht nur in Giebelstieg, sondern auch in anderen Gebieten der Stadt wie Am Dehnenberg¹ oder Am Bruchgraben und Am Bürgerpark sind zunehmend Eigenheime (Am Dehnenberg), Mietshäuser und Wohnungen entstanden. Da ist es nicht verwunderlich, dass sich die anfängliche Mitgliederzahl von 91 vervielfacht hat. Das haben die Mitglieder des Bauvereines bereits vor 25 Jahren bei ihrem 100-jährigen Jubiläum feiern können.

Heute fasst der Bauverein 630 Mitglieder und ist mittlerweile verantwortlich für ungefähr 400 Wohneinheiten. Von Energiekrise, Inflation, Fachkräftemangel, Liefer- und Materialengpässen, Baukostensteigerungen und veränderten Klimaschutzvoraussetzungen bleibt allerdings auch der Bauverein nicht verschont. Deswegen sieht die Genossenschaft sich verpflichtet, Modernisierung und Bestandserhaltung der Wohnräume als Hauptaufgabe anzugehen.



Vorstand, Mitarbeiter und Aufsichtsratsvorsitzende des Bauvereines, Bürgermeisterin

Für die Umsetzung der Klimaschutzziele ist schon einiges passiert: In den Jahren 2013 und 2014 entstand im Wohngebiet Am Bruchgraben/Am Bürgerpark ein Haus mit 15 Wohneinheiten. Alle Wohnungen haben Energieeffizienzklasse A, sind durch einen Aufzug barrierearm und besitzen eine umweltfreundliche Wohnraumlüftung. Im Jahr 2020 konnte zudem in sechs Objekten mit 87 Wohnungen der CO₂-Ausstoß durch den Einbau effizienterer Gas-Brennwert-Geräte verringert werden. Für nächstes Jahr sind bereits Hybrid-Heizungsanlagen für 60 Wohneinheiten geplant. „Wir sind zuversichtlich, dass wir die Herausforderungen meistern“, kündigte Vorstandsmitglied Flöge an. Und diesen Optimismus teilt auch Bürgermeisterin Brennecke, die die Arbeit des Bauvereines lobend hervorhob.

¹ Ein ausführlicher Beitrag über den Bau einer Eigenheimsiedlung auf dem Dehnenberg ist im Newsletter des Sarstedter Geschichtskreises vom November 2022 auf der Homepage der Stadt nachzulesen (Stadt Sarstedt/Bildung und Kultur/Sarstedter Geschichtskreis – Archiv: Newsletter Nr.13).



Besucher und Gäste verfolgen die Ausführungen der Rednerinnen und Redner mit großem Interesse

Bautätigkeit des Vereins von seiner Gründung bis zur Gegenwart

1898 wurden, wie schon zuvor erwähnt, 4 Mietshäuser in der Giebelstiegstraße erbaut, deren 16 Wohnungen bereits 1899 bezogen wurden. Auch wurde im Jahr 1898 mit dem Bau von 16 Erwerbshäusern² begonnen. Es folgte die Errichtung von Häusern in Vereins-, Giebelstieg- und Heimgartenstraße sowie An der Bahn (7 Häuser mit insgesamt 33 Wohnungen).



Das im Jahr 1898 erbaute Eckhaus Vereinsstraße / Giebelstiegstraße. Der Kaufmann Karl Pechau betrieb darin seinen Gemischtwarenladen. Nachfolger von Karl Pechau war August Lehmann, der das Geschäft in den 1960er Jahren auf Selbstbedienung umstellte.

² „Erwerbshäuser“ wurden an Mitglieder verkauft, die diese zum großen Teil an Genossenschaftler vermieteten.



Das 1901 in exponierter Lage an der Ecke Giftener Straße / Giebelstiegstraße (heute Voss-Straße 64) errichtete Vereinshaus „Das Neue Haus“ mit Gaststätte und 3 Wohnungen. Am rechten Bildrand sieht man die in einem Blumenbeet an der Straßenecke stehende Litfaßsäule, die einst nicht allen Giebelstiegnern gefiel. (Weitere Litfaßsäulen standen in Sarstedt an folgenden Straßenecken: Hildesheimer Straße / Am Weiher, Neustadt / Im Sacke, Lappenberg / Eulenstraße und Steinstraße / Enge Straße.)

Bis 1910 folgten weitere 19 Mietwohnungen und 25 Erwerbshäuser. Zu der Zeit war die erste Entwicklungsstufe des Bauvereins abgeschlossen. In Summe waren 16 Häuser mit 153 Wohneinheiten gebaut worden. Mangels weiteren Baulands mussten die Bauaktivitäten zunächst eingestellt werden. Wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs und der wirtschaftlich schweren Nachkriegsjahre mit der Hyperinflation von 1923 ruhten sie letztlich bis Mitte der 1920er Jahre.

Erst 1925, nach einem kurzen wirtschaftlichen Aufschwung, konnte das nächste Projekt mit 18 Wohneinheiten in der Uhlandstraße (Nr. 1, 3 und 5) errichtet werden. Im Jahr 1927 wurde in der Lessingstraße 1 bis 3 ein weiterer großer Wohnblock mit 27 Wohnungen gebaut. 1928 konnte der Bauverein auf sein 30-jähriges Bestehen zurückblicken.

Mit Unterstützung der Bezirksregierung Hildesheim und der Landesversicherungsanstalt Hannover wurden Ende 1930 die Häuser Uhlandstraße 2 und 4 mit 12 Wohnungen gebaut. 1933 wurde der inzwischen in eine Genossenschaft überführte Verein durch den Regierungspräsidenten in Hildesheim als gemeinnütziges Wohnungsunternehmen anerkannt.

1935/36 baute die Genossenschaft zwei weitere Häuser in der Uhlandstraße (Nr. 6 und 8) mit 12 Wohnungen. 1938 erfolgte der Bau eines weiteren Wohnblocks in der Heinrich-Heine-Straße (Nr. 1 bis 7). Bis 1945 trug die Straße den Namen des Nationalsozialisten Karl Dincklage. Das war die letzte Baumaßnahme vor dem Zweiten Weltkrieg, der auf Jahre hin alle zivile Bautätigkeit zum Erliegen brachte. In der zweiten Entwicklungsphase seit 1925 hatte der Bauverein 14 Mietshäuser und 20 Erwerbshäuser mit insgesamt 113 Wohnungen gebaut.

Vom Zweiten Weltkrieg, der im Mai 1945 endete, sind Häuser und Straßen durch Luftangriffe weitgehend verschont worden. Jedoch wurden durch die Explosion eines Munitionszugs am 16. Juni 1945, der auf den Bahngleisen in unmittelbarer Nähe der Bauvereins-Siedlung abgestellt war, viele Gebäude erheblich beschädigt.

Danach mussten zunächst die jahrelang aufgrund der Kriegswirtschaft aufgelaufenen Reparaturen - so gut es ging – erledigt werden. Der Bauverein erhielt bald regen Zulauf durch Flüchtlinge und Vertriebene, und für die zahlreichen Neumitglieder galt es nun, Wohnungen zu bauen. Diese Aufgabe konnte aber erst nach der Währungsreform von 1948 mit Einführung der D-Mark in Angriff genommen werden. Die gesamte Bauwirtschaft lag in den ersten Nachkriegsjahren am Boden, weil für die alte Reichsmark-Währung kaum Baustoffe, Maschinen und Arbeitsgeräte zu bekommen waren.

Im Mai 1950 beschloss die Mitgliederversammlung mit über 100 neuen Mitgliedern seit 1940, die Geschäftsanteile von ehemals 300 Reichsmark auf 180 D-Mark umzustellen, wodurch sich eine Stärkung des Eigenkapitals einstellte, das für den Neubeginn dringend notwendig war. 1953/54 konnte endlich wieder gebaut werden: 24 Wohnungen wurden in der Heinrich-Heine-Straße 2 bis 8 neu errichtet. 1955 wurden weitere 21 Wohnungen in der Voss-Straße 58 bis 62 neu gebaut. Und 1956 ging es weiter mit dem Bau von 15 Wohnungen in der Giebelstiegstraße 1a und 1b.

Da in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs nach und nach immer mehr Mieter private Kfz anschafften (nach heutigen Maßstäben waren es jedoch signifikant wenige), ergab sich der Wunsch, auch Garagen zu errichten. 1956 wurden die ersten 7 Garagen im Innenbereich zwischen Wilhelm-Raabe-Straße und Giebelstiegstraße 1a/1b gebaut. Weitere Garagenstandorte folgten in den nächsten Jahren.

Im Zeitraum von 1961 bis 1965 entstanden im Bereich zwischen Voss-, Wilhelm-Raabe- und Lönstraße 102 Wohnungen für neue Genossenschafts-Mitglieder. Ab 1965 stand dann die Unterhaltung und Modernisierung des Bestands im Vordergrund. Viele Wohnungen erhielten Gas-Etagenheizungen und moderne Bäder; zum Teil wurden die Fassaden älterer Gebäude erneuert.

1980/81 wurden im Bereich Am Bruchgraben und Am Bürgerpark 21 Altenwohnungen mit 10 Garagen gebaut. Ein weiterer Bauabschnitt mit 9 Wohnungen wurde 1985 fertiggestellt. Zwei weitere Häuser mit 25 Wohnungen wurden in diesem Baugebiet 1993 im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet. Für eine bessere ärztliche Versorgung in Giebelstieg wurde 1986/87 auf einem Grundstück in der Mörikestraße eine Arztpraxis gebaut.

Bis 1995 war die Verwaltung des Bauvereins in einer Bestandswohnung untergebracht. Durch den Abbruch der oben erwähnten 7 Garagen auf dem Grundstück Wilhelm-Raabe-Straße 1a gewann man ein Baugrundstück für ein modernes Verwaltungsgebäude und 4 Wohnungen. Die Genossenschaft schuf vom Baubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1953 bis zum 100-jährigen Jubiläum 1998 insgesamt 33 Häuser mit 261 Wohnungen, eine Arztpraxis sowie die neue Geschäftsstelle. Außerdem konnten den Mitgliedern 173 neu gebaute Garagen zur Verfügung gestellt werden.

Insgesamt haben sich die Schwerpunkte der genossenschaftlichen Bautätigkeit seit ungefähr 30 Jahren verändert. Stand bisher der Neubau im Vordergrund, ist heute die Modernisierung und Erhaltung des Bestands zu einem Hauptaufgabengebiet geworden. So wurden Balkone angebaut, vorhandene Balkone saniert, Wärmedämmungen an großen Fassadenteilen angebracht, Fenster, Treppenhäuser und Heizungsanlagen modernisiert sowie Außenanlagen überarbeitet. Wohnungen werden bei Mieterwechsel umfassend modernisiert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht.

2013/14 hat der Bauverein im Wohngebiet Am Bruchgraben/Am Bürgerpark ein Haus mit 15 Wohnungen der Effizienzklasse A (Endenergiebedarf < 50 kWh/m²) errichtet. Es ist ein barrierearmes Objekt mit Aufzug und einer dezentralen Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Auch in Bestandsgebäuden konnten neue Wohnungen realisiert werden. 2020/21 wurden in der Voss-Straße 46-48 die Dachgeschosse ausgebaut, wobei 4 Wohnungen mit je 50 m² entstanden sind.



Besucher und Gäste genossen Speisen und Getränke sowie das schöne Wetter beim Sommerfest des Bauvereins

Dass der Bauverein trotz Herausforderungen positiv in die Zukunft blicken kann, zeigte die Stimmung beim Sommerfest: Mit einer Bratwurst und Bier oder auch Kaffee und Kuchen bei Live-musik wurde angestoßen. Und auch die kleinen Gäste kamen nicht zu kurz: Beim Kinderschminken oder auch auf der Hüpfburg konnten alle einen schönen Tag rund um das Bauvereinsgelände verbringen.



Die Kinder hatten ihren Spaß mit der Hüpfburg, beim Schminken und beim Glücksrad

Alteingesessene Sarstedter Bürger, Mieter des Sarstedter Bauvereins in der Wohnanlage Am Bürgerpark 1 - 5, zu Besuch im Stadtteil Giebelstieg, anlässlich des Festes 125 Jahre Bauverein Sarstedt.



Die folgenden Aufnahmen zeigen die von Mietern Am Bürgerpark 1 - 5 liebevolle florale Gestaltung der Außenanlagen vor den von ihnen bewohnten Häusern.









Die Klönstube Giebelstieg

Aber beim Bauverein geht es nicht nur um das reine Bestreben, Wohnraum zu schaffen. „Für unsere Mieterschaft ist mir in erster Linie die soziale Ausrichtung wichtig“, so Aufsichtsratsvorsitzende Ina Gehrman. Die Schaffung einer sozialen Struktur sei in Giebelstieg besonders gelungen: In der Klönstube treffen sich regelmäßig Mieter, um gemeinsam Zeit zu verbringen. Begonnen hat die Geschichte der genossenschaftseigenen Klönstube im Jahr 2000 mit einer kleinen Zweizimmerwohnung des Bauvereins in der Giebelstiegstraße 7. Sie sollte als Mietertreff von den Bewohnern des Stadtteils Giebelstieg für nachbarschaftliche Aktivitäten und regen Gedankenaustausch - Klönen - genutzt werden. Und so startet das Projekt „Klönstube“, unterstützt durch den Bauverein und die Initiative der damals 67-jährigen Erika Görlich, „der guten Seele“ Giebelstiegs, die sich mit viel Enthusiasmus und Herzblut dieser Sache annahm.

Nach 12 Jahren wurde die Klönstube kurz geschlossen, um im Jahr 2013 in frisch renovierten Räumen in der Voss-Straße 64 auf 180 Quadratmetern wieder zu öffnen. Während der Bauverein sich um die Rahmenbedingungen kümmerte, blieb die Nutzung ganz den Mietern überlassen und selbstverständlich Erika Görlich, die sich mit neuem Eifer für die stetige Entwicklung ihres Herzensprojekts einsetzte. Auch Tochter Ina Gehrman, heutige Integrationsbeauftragte bei der Stadt Sarstedt, war schon zu dieser Zeit hinter den Kulissen der Klönstube aktiv und unterstützte ihre Mutter, wo es nur ging, bis diese im August 2015 überraschend verstarb. Der plötzliche Tod von Erika Görlich war nicht nur ein Schock für Tochter Ina und ihre Familie, sondern auch für alle, die sich in der Gemeinschaft der „Klönstube“ zu Hause gefühlt hatten.

Wie sollte es in der Klönstube nun weitergehen? Nach reiflicher Überlegung und mit viel wohlwollendem Zuspruch hat sich Tochter Ina Gehrman entschlossen, das Projekt „Klönstube“, zu übernehmen, um es ganz im Sinne ihrer Mutter weiterzuführen. Damit wurde sie die neue „gute Seele“ der Giebelstieger Klönstube, die an der Idee ihrer Mutter Erika nach wie vor festhält. „Ältere Menschen sollen so lange wie möglich zusammenhalten und gemeinsam aktiv sein“, sagte diese damals schon.



Einweihung der neuen Klönstube in der Voss-Str. 64



1. Weihnachtsmarkt in Giebelstieg

Seit nunmehr 8 Jahren leitet Ina Gehrman die Klönstube in Giebelstieg und lädt alle Interessierten ein, die Klönstube kennenzulernen. Die Gruppe von Seniorinnen und teilweise auch Senioren hat sich indes vergrößert und verjüngt. Sie trifft sich dort jeden Montag zum Spielen, Basteln, Handarbeiten oder einfach nur zum Klönen. Hinzu kommen Veranstaltungen wie Sozialer Flohmarkt für einen guten Zweck, Geburtstagsfeiern und eine jährliche Weihnachtsfeier.

Mieter oder Mitglieder können die Klönstube ebenfalls für private Feierlichkeiten nutzen. Auch als Wahllokal, für die Kindertagesstätte oder zu Schulungszwecken wird der Mietertreff genutzt.



Der Eingang zur Klönstube Giebelstieg in der Voss-Straße 64

Schippertour mit Geschichte

Mieterausflug des Bauvereins führt auf die Spuren des 18. Jahrhunderts

Sarstedt. Seinen ersten Mieterausflug hat der Bauverein Sarstedt am vergangenen Donnerstag gemeinsam mit der Klönstube unternommen. Mit einem voll besetzten Bus ging es um 8.30 Uhr zum geplanten Ziel Steinhuder Meer. Dort angekommen schipperten die Teilnehmer vom Bootsanleger Strandterrassen in Steinhude zur Inselfestung Wilhelmstein.

In Begleitung der Gästeführerin fand eine Führung durch die Insel-

festung statt. Anschließend führen alle zurück zum Bootsanleger zum gemeinsamen Mittagessen. Bei einem leckeren Essen in den Steinhuder Strandterrassen wurde angeregt geplaudert und gelacht. Satt gegessen machte man sich in Begleitung der Stadtführerin auf, zu einem Spaziergang durch Steinhude.

Hier erfuhren die Teilnehmer viel von der historischen Stadtgeschichte. Unter anderem besuchten sie die im 18. Jahrhundert errichtete Kas-

tenmangel. Nach dieser interessanten Stadtführung traf sich die Gruppe im Restaurant Hafenblick zum abschließenden Kaffeetrinken.

Hier ließen die Sarstedter bei Kaffee und Kuchen den Tag Revue passieren. Auch Petrus hatte ein Einsehen und das Wetter hielt, sogar die Sonne kam raus. Um 17 Uhr ging es gut gelaunt zurück nach Sarstedt. Im Bus waren sich alle einig, dass dieser Ausflug bestimmt nicht der letzte gewesen ist. *r/skn*



Erster Mieterausflug des Bauvereins und der Klönstube am 5. Oktober 2017

Literatur- und Quellenangaben

Gemeinnütziger Bauverein Sarstedt: Festschrift zum 125-jährigen Bestehen

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 07.10.2017

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 31.12.2018

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 28.08.2023

Newsletter Sarstedter Geschichtskreis vom November 2022

Albert Rolff: Chronik der Stadt Sarstedt 1853 bis 1949

Fotos: Rainer Scholz (Seiten 1, 5, 6, 9 unten links und 14 unten)

Ulrike Mellin (Seiten 9 unten rechts, 10, 11, 12 und 13)

Sebastian Knoppik (Seite 15)

Archiv Sarstedter Geschichtskreis (Seiten 2, 3, 4 und 6 unten)

Archiv Gemeinnütziger Bauverein Sarstedt (Seite 7 und 14)

Das Vermächtnis eines Eisenbahnfans an seine Stadt

Von Rainer Scholz und Ulrike Mellin

„Ist das Kunst oder kann das weg?“ Das fragten sich Anwohner und Besucher auf dem Bahnhofplatz. Keines von beiden traf zu. Denn der im August 2016 verstorbene Sarstedter Bürger Friedrich Wilhelm Hanne³, ein leidenschaftlicher Technik- und Eisenbahnfan, hatte seiner Heimatstadt zwei tonnenschwere und gut erhaltene Bauteile von Dampflok vererbt. Ein Sarstedter stand vor einem etwa zwei Meter hohen, grauen Betonklotz, der offenbar aus einem Stück gegossen war. Eine Radachse (Radsatz mit Kropfwelle) stand bereits vor dem Bahnhof; der Betonklotz war als eine Halterung für eine schwere Rauchkammertür gedacht, die ebenfalls dort ihren Platz finden sollte. Mit den oben zitierten Worten hat ein Sarstedter auf Facebook seinem Unmut Luft gemacht, worauf er prompt den Kommentar „Wenn du das bemalst, ist es Kunst“ erhielt.



Friedrich-Wilhelm Hanne war ein technisch hoch interessierter Mann. Er war Werkmeister bei VW, und seine Liebe zur Technik wurde von ihm auch in seiner Freizeit gelebt. Daher hatte er schon kurz nach seinem Einzug in das Sarstedter Reihenhaus im Föhrenweg im Jahr 1965 als Dekoration seines Vorgartens die schwere Achse einer Dampflokomotive auf einem kurzen Schienenstrang aufgestellt und die Original-Rauchkammertür an der Fassade seines Hauses montiert.

³ Der in Celle gebürtige Friedrich-Wilhelm Hanne war mit dem Sarstedter Bauunternehmer Wilhelm Hanne und dessen Nachkommen weder verwandt noch verschwägert.

Die Stadt Sarstedt hatte zwei besondere Erbstücke erhalten: der Sarstedter Friedrich-Wilhelm Hanne hatte seinem Heimatort eine Rauchkammertür und eine Treibachse einer Dampflokomotive vererbt. Aufgrund der schwer zugänglichen Lage und des hohen Gewichts der beiden Teile (die Achse wiegt vier Tonnen) nahm Bürgermeisterin Heike Brennecke Kontakt zum Technischen Hilfswerk auf. „Bei der Begehung des Grundstücks haben wir uns alle gefragt, wie die beiden Teile dorthin gebracht wurden!“ erklärte der Ortsbeauftragte Dr. Christian Rathke. Für beide Teile musste das THW einen Kran zum Einsatz bringen; die Aktion hat am 12. November 2016 mehrere Stunden in Anspruch genommen. Der städtische Bauhof hatte am Bahnhof die entsprechenden Vorbereitungen getroffen und unter anderem ein kleines Gleisbett nachgebaut.



Die Rauchkammertür wurde ein paar Tage später installiert und bis dahin auf dem Bauhofgelände zwischengelagert. Es war Hannes Wunsch, dass das THW in diese Aktion eingebunden wurde. In großen weißen Buchstaben steht auf der schwarzen Rauchkammertür „044 389-5“. Eisenbahnfreunde können diesen Code sofort entschlüsseln (1. Ziffer „0“ Dampflokomotiven, 2. und 3. Ziffer Baureihe, 4. bis 6. Ziffer Seriennummer, 7. Ziffer Prüfziffer). Es handelt sich also um die 389. Lok der Baureihe 44 der Deutschen Reichsbahn. Diese Lokomotive wurde 1941 von der Firma Henschel in Kassel gebaut. 1949 wurde das Fahrzeug von der Deutschen Bundesbahn übernommen. Jahrzehntlang war die Lokomotive bis zu ihrer Ausmusterung im Jahr 1976 im Einsatz. Die Lokomotiven der Baureihe 44 der Deutschen Reichsbahn waren schwere, fünffach gekuppelte Güterzug-Einheitsdampflokomotiven mit Dreizylinder-Triebwerk. Sie waren für hohe Leistungen ausgelegt; mit der bei Kohlefeuerung erzielten Leistung von 1.910 PS erreichten sie Höchstgeschwindigkeiten von 80 km/h vorwärts und 50 km/h rückwärts. Sie beförderten Güterzüge bis 1.200 Tonnen auf Mittelgebirgsstrecken und 600 Tonnen über Steilrampen. Zwei Lokomotiven konnten in der Ebene bis zu 4.000 Tonnen schwere Erzzüge schleppen. Wegen ihrer Zugkraft nannten die Eisenbahner die Lokomotiven auch „Jumbo“. Zwischen 1926 und 1949 wurden insgesamt 1.989 Lokomotiven dieser Art gebaut.



Im November 2017 berichtete die Hildesheimer Allgemeine Zeitung, dass die am Bahnhof aufgestellte Rauchkammertür Rätsel aufgibt, da sie offensichtlich von der noch existenten und als Museumslok in Altenbeken aufgestellten 044 389-0 stammt. Eine Anfrage der Zeitung bei den Altenbekener Eisenbahnfreunden brachte die Gewissheit, dass dort die komplette Lokomotive einschließlich der Rauchkammertür steht. Möglicherweise wurde das Schild auf dem Teil, das jetzt in Sarstedt steht, irgendwann in den vergangenen Jahrzehnten ausgetauscht, vermutet Martin Lauth von den Altenbekener Eisenbahnfreunden. Mit den Schildern „sei ein reger Handel betrieben worden“.

Am Vormittag des 16. Juni fand auf dem Bahnhofsvorplatz zum 75. Jahrestag des Sarstedter Explosionsunglücks eine Gedenkveranstaltung statt. Dabei wurde von Teilnehmern die Frage aufgeworfen, ob die am Bahnhof ausgestellten Dampflok-Exponate in Zusammenhang mit dem Explosionsunglück stehen, was aber ausdrücklich nicht der Fall ist.

Literatur- und Quellenangaben

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 10.08.2017

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 28.11.2017

Leineblitz vom 12.11.2016

Fotos: Rainer Scholz (Seiten 16, 17 und 18)